

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 20.

Freitag am 9. Juli

1841.

☞ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Kaan, Nr. 190, im ersten Stock.

Fragment aus der dramatischen Dichtung

### „der Tiroler Adler“.

Von Eduard Silesius.

(Fortsetzung.)

Wilhelm St. (aus dem Fenster blickend).

Er hängt, er hängt

Noch irgendwo — laß sehn'!

(Er neigt sich weit hinaus.)

Wolfenstein (ihn zurücktreibend).

Wilhelm, zurück!

Zurück! — Du' Neu und Leid, doch bleib' ein Mann,  
Und denk' an's Vaterland!

Wilhelm St. (nachdenklich).

Er forderte

Mich vor des Herrn Gericht. — Ist mir es doch,  
Als hör' ich stets des Weltgerichts Posaune  
Weh! wie sie dröhnt!

Wolfenstein.

Hilf, ew'ger Gnadengott!

Er redet irr'.

Wilhelm St. (weich).

„Ich habe Weib und Kind,  
Liebt Gnad' an mir!“ so wimmerte der Mund,  
Der sich für ewig schloß. — „Lieb' Gnade, Wilhelm!“ —  
Weh über mich! —

(Getümmel hinter der Scene. Einige Knappen nebst dem Führer stürzen herein.)

Führer.

Die Feinde rücken an.

Wolfenstein.

Von welcher Seite her?

Führer.

Von Norden her,

Vom Möstnerberg.

Wolfenstein.

's ist uns're schwächste Seite.

Ist Alles wohl vertheilt?

Führer.

Ja wohl, Herr Ritter.

Wolfenstein (zu seinem Sohne).

Georg, mit deinem falkenscharfem Aug'  
Späh' du vom Thurm herab und gib mir Kunde.

Anna Wolk. (ihn umarmend).

Georg, hab' Acht auf dich!

Georg W. (sic umarmend.)

Zuerst auf's Schloß,

Sodann auf mich. Ihr habt ja noch den Bruder,  
Seid guten Muths!

(Umarmt sie und geht ab.)

Anna W.

Ach! jeder Mutter ist

Ein jeder Sohn, als wär's ihr einz'ges Kind.

Wolfenstein (Wilhelm St. schüttelnd).

Wilhelm, so höre mich! der Feind — Gott helf'! —

Rückt an vom Möstnerberg.

Wilhelm St. (dunpft).

Dann droht Gefahr.

Wolfenstein.

So führ' die deinen schnell zur Gegenwehr.

Wilhelm St.

Ich nicht! Gott wahre mich! Vor unsern Feinden  
Sprengt ein gespenst'ger Reiter — jeder Zoll  
An seinem Leib' ein offenes Wundenmal,  
Sein Antlitz ein zerquetschter Menschenteig —  
Und doch sprengt er voran vor meinen Feinden,  
Und jeder Blick aus ausgeronn'nem Aug'

Ist Blitz, der mich zermalmt. — Es stockt das Mark  
Mir im Gebein, wie Eis. — Nicht fechten kann ich —  
Mich trieb' ein Kind in Flucht — ach ja! — ein Kind —

„Ich habe Weib und Kind“ so wimmert' er'.

Mich schüttelt Fieberfroft. — Du, führ' sie an.

Du bist der Lüchtigste — ich selbst bin todt

Für diese Welt — erbarme mein sich Gott!

(Er sinkt in den Stuhl zurück.)

Wolfenstein (zu Ulrich St.).

Euch hält die Wund' im Haus' — so pflegt ihn denn

Ihr Frauen treu! der mild'ste Himmelsengel

Ist Frauenpfleg' in Leibs- und Seelenqual.

Lebt wohl! Ich schließ' das gute Haus von außen,

Ihr sorgt, daß innen Fried' und Segen hausen.

Eibhülle.

Seid unser Vater, Wolfenstein!

Anna W.

O sei,

Was du uns immer warst!

Ulrich St.

Bewahr' euch Gott

Die Kraft, die er uns Brüdern hat gelähmt!

Wolfenstein.

Ein Haus beschirmen, das dem Land Tirol

Ein festes Bollwerk, ist die schönste Pflicht,

Im Tode werd' ich's noch. Ich ford're dich,  
Geschick, heraus: leg' mir das Schmerzlichste,  
Das Schwerste auf! Wie Atlas trag' ich's fero  
Für's Wohl vom Land Tirol.

Anna W.

Mann, freule nicht!  
Mir war, als hört' ich's donnern.

Wolfenstein (ernst).

Du hast recht,  
Den Himmel ford're nicht der Mensch zum Kampfe.  
Doch nun hinaus. Ihr Freunde, lebet wohl!  
Es falle, was da fällt, steht nur das Land Tirol!

(Weht ab).

(Wilhelm St. wird auf einen Wink seines Bruders von einem alten Knappen aufgerüttelt und fortgeführt.)

Ulrich St. (den Anwesenden ihm zu folgen deutend).

Ich meine, daß wir heut' die Halle meiden. —  
Das ist ein böser Tag.

Anna W.

Bringt er noch neue Leiden?

(Alle ab.)

Dritte Scene.

(Neuerer Schlosshof von Greifenstein mit dem Innern der Wehrmauern, auf welchen viele Knappen stehen. Auf einem hervorragenden Thurme Georg (Sohn Wolfensteins), neben ihm ein Knappe. Einige Knappen um siedende Pech- und Delfessel an einem stammenden Herde im Freien. Andere sind beschäftigt, große Steine zu den auf den Mauern angebrachten Schleudermaschinen und Fallthüren heranzuschleppen.)

Georg.

Habt Acht! Bald geht es los. Die Stein' in Ordnung,  
Womit wir ihre Köpfe raufen wollen  
Mit Tropfen zentnerschwer! — Seht zu dem Pech,  
Ob's auch gehörig fließt, damit wir sie  
Eindölen nach Gebühr.

1. Scharfschütze (schickt seinen Pfeil ab).

Der liegt, wie'n Spag.

Georg.

Du wack'rer Junge, du!

1. Scharfschütze.

Was wagt' er sich

So weit voraus?

2. Scharfschütze.

Siehst du den Andern?

1. Scharfschütze.

Gleich

Zeigt dir's mein zweiter Schuß.

2. Scharfschütze.

So warte doch!

Er sei jetzt unser Ziel — schieß ab auf drei!

So — eins — zwei — drei! — Der liegt! —

Wer traf ihn wohl?

Georg.

Du in den Kopf, der Andre in den Bauch.

Der ist das Centrum wohl, d'rum hat der Andre

Den Preis vor dir. — Da kommt ein ganzer Schwarm.

So! — Etwas näher laßt sie! — Jetzt schießt ab!

Heißa! sie wälzen sich, wie kranke Fliegen.

1. Scharfschütze.

Jetzt rückt der Hauptzug an.

(Man vernimmt das zunehmende Gekläme der Anrückenden.)

(Welschluß folgt.)

## Kaiser Leopold des Ersten Erbhuldigungen zu Klagenfurt und Laibach,

als Herzog in Kärnten und Krain im Jahre 1660.

Mitgetheilt von Karl Prenner. \*)

Unser Geschichtschreiber und Topograph, der hinsichtlich seiner Verdienste um unser Vaterland nie genug zu

\*) Ein nachgelassener Aufsatz des kürzlich zu Sittich in Unterkrain verstorbenen, den Lesern dieses Blattes aus mehreren vaterländischen Artikeln bekannten Verfassers.

preisende Weichard Freiherr von Balvasor, liefert uns in seiner „Ehre des Herzogthums Krain“ Band IV., Buch X. Seiten 370 — 388, eine umständliche Beschreibung jener ewig denkwürdigen Landesfeier, wo die treu gehorsamsten Stände des Herzogthums Krain und der dazu einverleibten Herrschaften Windischmark, Metling, Hysterreich und Poyggh, im Namen und als Vertreter der gesammten krainischen Bevölkerung, das Glück und die Ehre hatten, ihre ehrfurchtvollsten Gefühle unverbrüchlicher Treue und unerschütterlicher Ergebenheit ihrem in allerhöchster Person anwesenden gnädigsten Kaiser und Herzoge, Leopold III. (so wurde Kaiser Leopold I. als Herzog in Krain und Kärnten genannt), auszusprechen. Da sich aber dieses im Lande immer seltener werdende Werk nicht mehr so häufig vorfindet, daß sich dessen jeder Vaterlandsfreund bedienen könnte, dieses für das Land so wichtige Ereigniß aber den Krainer noch immer lebhaft interessieren dürfte, so glaube ich, meinen hochverehrten Landsleuten immerhin einen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen eine umständliche Beschreibung dieser vorletzten Landeshuldigungsfeier liefere.

Weil aber gleichzeitig auch das uns Krainern in der früheren Periode durch einen gemeinsamen Landesherrn, da Krain lange zur karantianischen Mark und zu dem Herzogthume Kärnten gehörte, verbrüderte Nachbarland Kärnten dem nämlichen Herzoge huldigte, diese Huldigung selbst jener in unserem Vaterlande voranging; so glaube ich, recht daran zu sein, wenn ich meinen verehrten Lesern auch früher eine genaue Schilderung dieser Landesfeier, wie selbe in Kärnten Statt hatte, mittheile.

Die Art, wie jede dieser beiden Provinzen ihrem allgeliebten Landesfürsten den Tribut fester Treue und Anhänglichkeit zu beweisen sich bestrebt, ist nicht allein für den Freund dieser beiden Nachbarländer, sondern auch überhaupt für den Freund der Geschichte merkwürdig.

I.

### Erbhuldigung in Kärnten.

Nachdem Kaiser Leopold I. im zweiten Jahre nach seiner (1658) erfolgten Krönung zum römischen Kaiser, beschloßen hatte, die Erbhuldigung der drei innerösterreichischen Länder, Steiermark, Kärnten und Krain, und der Grafschaft Görz, persönlich anzunehmen, wurden in Folge dessen die landesfürstlichen Ausschreibungen an die Landesbehörden und Stände, die es betraf, erlassen.

Kärntens Stände beeilten sich sogleich alles Zweckdienliche zum würdigen Empfange ihres geliebten Herrschers nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch allenthalben in allen Ortschaften, durch welche Sr. Majestät passiren würden, vorzubereiten, die Straßen in guten Stand zu setzen, ja sogar zur besseren Bequemlichkeit Sr. Majestät von Maria Saal aus einen neuen, in der Gegend über Gottesbüchel und den Kronberger'schen Hof führenden Strafenzug herzustellen. Die Ebene unweit Welzenegg aber wurde von den Ständen zum Empfange Sr. Majestät bestimmt, und dortselbst zur Aufstellung des kaiserlichen Zel

tes ein Punct außersehen, welchen der ankommende Kaiser von der Anhöhe des Straßenzuges, mit der Landeshauptstadt im Hintergrunde, ganz leicht übersehen, und zugleich in den um das Kaiserzelt aufgestellten kaiserlichen Besatzungs- und ständischen Truppencorps, dann in dem gesammten Landesadel, die Repräsentation des ganzen ihm treu ergebenen Landes so zu sagen zu seinen Füßen überblicken konnte.

Das kaiserliche zum Empfange Sr. Majestät bestimmte Zelt war von besonderer Größe, vorne in der ganzen Breite offen, herrlich ausgeschmückt, und mit den kostbarsten Draperien aus Sammt versehen; eine Estrade von drei Stufen, ein darauf stehender Tisch mit den kostbarsten Teppichen und Decken bedeckt, zwei hohe, herrlich gearbeitete Armstühle, der eine mit Goldstoff, der andere mit kirschrothem Sammt überzogen, bezeichneten die Plätze für Sr. Majestät und für Sr. fürstliche Durchlaucht, den Erzherzog Leopold Wilhelm.

Das Zelt war an der hintern Seite von 9 Escadrons des in Kärnten in Besatzung gelegenen Kürassier-Regiments, unter Anführung seines Obersten, Herrn von Capell, umgeben; der vordern, offenen Seite des Zeltes gegenüber standen, etwas zur Linken, die vier Reiter-Compagnien der ständischen Gültenpferde, mit rothseidenen Feldbinden, dann mit weißen und rothen Federn auf ihren Helmen geschmückt, mit ihren Feldtrompetern und Heerpaukern, den kärntnerischen Landobersten, Andreas Ludwig Freiherrn von Windischgrätz an der Spitze, aufgestellt.

Unmittelbar vor dem Zelte befand sich der ganze kärntnerische, von seinen Pferden abgeseffene Adel. In dieser Stellung wurde der langgewünschte Landesherr erwartet.

Der Kaiser nahm seine Reiseroute von Graz aus durch die obere Steiermark, traf den 26. August zu Friesach, den 27. zu St. Weit, und den 28. vormittag zu Maria Saal ein; wo Sr. Majestät sowohl, als auch der Erzherzog Leopold Wilhelm dem Gottesdienste beizuwohnen, und auch das Mittagmal einzunehmen geruheten. Während dieses zu Maria Saal vorging, begab sich der Landeshauptmann, Georg Andreas Herr von Kronegg, und der Burggraf, zugleich Obersterblandhofmeister in Kärnten, Johann Andreas Graf von Rosenberg, an der Spitze der sämmtlichen geistlichen und weltlichen Ständemitglieder zu Wagen und zu Pferd, in Gesellschaft des früher nach Klagenfurt gekommenen apostolischen Nuntius Caraffa, des spanischen Gesandten Fuentes, und jenes der Republik Venedig Molin, welche Sr. Majestät auf der Reise begleiteten, auf den zum Empfange des Kaisers bestimmten Platz. Dem Landesadel diente eine sehr zahlreiche, reich gekleidete Livrée mit prächtig ausgeschmückten Handpferden zur Suite.

Als sich Sr. Majestät Leibwagen und die denselben begleitenden Wagenzüge und Reiter auf der obenerwähnten Anhöhe den Erwartenden zeigten, gab die sämmtliche Cavallerie, Militär sowohl, als die ständische Reiterei, eine starke Decharge aus ihren Feuerröhren; in diese Freuden-

saloen mischte sich das harmonische, schöne Geläute Klagenfurts, und von seinen Wällen rief der Donner des schweren Geschüßes dem Herzoge ein herrliches Willkommen zu. An dem Zelte angelangt, stiegen Sr. Majestät und der Erzherzog unter einem donnerähnlich die Lüfte erschütternden Jubelrufe des Adels und der Truppen, unter ununterbrochenen Schmettern der Trompeten und Wirbeln der Pauken, von ihren Wägen ab, begaben sich, von den Ständen ehrfurchtvoll begleitet, in das Zelt, bestiegen die Estrade, verfügten sich zu ihren Armsesseln, setzten sich aber nicht nieder, sondern empfingen stehend die herzlichsten Aeußerungen der innigsten Freude, Dankbarkeit und Arcue, welche der hervorgetretene Burggraf, Graf Rosenberg, im Namen des ganzen Herzogthums in einer sehr zierlichen, ergreifenden Rede aussprach. Sr. Majestät sprachen hierauf in einer kurzen, aber herzlichlichen Gegenrede ihren Dank aus, und boten zum Beweise höchster Zufriedenheit und Huld ihre Hand zum Kuße dar. Nun regelte sich der Zug zum Einzuge in die Hauptstadt. Dieser Zug ging folgendermaßen vor sich:

Der Fourier der ersten Compagnie ständischer Gültenpferde; Sieben adeliche Handpferde; sechs Trompeter und Heerpauker; der Landoberste, Andreas Ludwig Freiherr von Windischgrätz; der Capitänlieutenant, Andreas Georg von Brückenthall; Cornet Georg Heinrich Freiherr von Kulmer; Wachtmeister Georg Christoph Zabornigg von Gambsegg; die erste Compagnie in Reih und Glied. Der Fourier der zweiten Compagnie; sieben Handpferde; vier Trompeter; Rittmeister Wolfgang Sigmund Freiherr von Sigersdorf; Lieutenant Matthäus Sigmund von Himmelberg; Cornet Hans Karl Zabornigg von Gambsegg; die zweite Compagnie in Reih und Glied. Der Fourier der dritten Compagnie; acht Handpferde; vier Trompeter; Rittmeister Christoph Georg von Wädegg; Lieutenant Adam Seifried Freiherr von Michelburg; Cornet Martin von Mallentheim; die dritte Compagnie in Reih und Glied; Wachtmeister Jacob Marovitsch. Der Fourier der vierten Compagnie; acht Handpferde; vier Trompeter; Rittmeister Christoph Andreas Freiherr von Gaisruck; Lieutenant Ernst Friedrich Rauber; Cornet Johann Moriz Eisenhirt; die vierte Compagnie in Reih und Glied; Wachtmeister Franz Balthasar Reichenaue.

Sämmtliche Compagnien mit Einschluß ihrer Officiere, erschienen in Helmen und Kürassen mit rothseidenen Feldbinden, weiß und rothen Helmfedern und Estandarten.

Hierauf folgten: Der Bereiter des Erzherzogs mit 14 erzherzoglichen Handpferden; acht Einspännige; zehn kaiserliche Handpferde; sechs erzherzogliche Trompeter und ein Heerpauker; die erzherzogliche Leibgarde zu Pferde; ein kaiserlicher Heerpauker und zwölf kaiserliche Trompeter; der kärntnerische Adel und die Hofkavaliere des Erzherzogs und des Kaisers untermischt, bei 200 an der Zahl, je zu zwei und zwei; der erzherzogliche Obersthofmeister, Adolph Graf von Schwarzenberg zur Rechten, der erzherzogliche Obersthofmeister Fürst Matthäi zur Linken; Sr.

hochfürstl. Durchlaucht, Erzherzog Leopold Wilhelm, im spanischen Mantelkleid, von sechs Trabanten = Garden und zwei Edelknaben an jeder Seite umgeben, auf einem Schimmel reitend; vier kaiserliche Herolde in Amtsstracht, mit Schilden und aufrechtgehaltenen Stäben.

(Fortsetzung folgt.)

### Neues.

(Der Berliner Gesellschafter sagt:) Fanni Esfler ist in Amerika in manchen Städten, wie ein Siegesheld vom Schlachtfelde, vom Senat, Magistrat und Bürgern empfangen worden. Wahre Triumphzüge; aber die Göttin des Narrenthums schwebte darüber, und streute Schellenkappen und Nieswurz unter das Volk. Die Künstler, Virtuosen und Trillerschläger füllen viele Spalten der politischen Zeitungen, sogar die „Leipziger Allgemeine“, welche, wie sie von sich ausagt, ein Spiegel der Zeit ist. Sollte die Zeit einmal wirklich in diesen Spiegel sehen, würde sie gewiß im Zorne den Spiegel zerschlagen. — Auch der „geschickteste und gelenkigste Franzose“, Kurois, wird jetzt in Spanien fast vergöttert. Die spanischen Jünglinge bringen ihm Ständchen, die Mädchen Blumen und Liebesbriefe, und Espartero unterhielt sich mit ihm, während der Franzose auf vier aufrechtstehenden Flaschen mit dem Kopfe balancirte. Das Theater ist stets zum Erdrücken voll. Die Regierung hat ihn gebeten, noch länger in Madrid zu bleiben. Solche körperlichen Tausendkünstler erregen zehnmal mehr Sensation, und werden hundertmal besser honorirt, als die gediegensten Kunstwerke. „Wer also den Allerweltgötzen, das Geld, in seine Risten und Kisten bannen will, der springe in die Luft und stehe auf dem Kopf.“ —

(Empfehlenswerthe Statuten.) In den Statuten einer Privatgesellschaft in \*\*\* finden sich folgende Paragraphen, die wir der „allg. Theaterzeitung“ entnehmen: 1) Es dürfen nicht mehr Mitglieder aufgenommen werden, als in dem Locale Platz haben. 2) Der Neujahrstag wird jährlich zweimal durch ein Fest gefeiert. 3) Will ein Mitglied mehr Verstand haben, als das andere, so wird es ausgestossen. 4) Wenn ein Mitglied zwei Ideen hat, so ist es verpflichtet, die eine einem andern abzutreten. —

(Telegraphen.) In Paris giebt es fünf Telegraphen. Der Centraltelegraph erhält Nachrichten aus Calais in 3 Minuten durch 27 Telegraphen, aus Lille in 2 Minuten durch 22 Telegraphen, aus Straßburg in 6 Minuten durch 46 Telegraphen, aus Lyon in 8 Minuten durch 50 Telegraphen, aus Brest in 8 Minuten durch 80 Telegraphen. —

(Verein gegen Thierquälerei.) Der nürnberg. Verein gegen Thierquälerei hat sich des günstigsten Fortganges zu erfreuen: es ist in Folge seiner Bemühungen eine die Herzen des Volkes bessernde Verbreitung des Begriffes der Thierquälerei, als einer unerlaubten und verabscheuungswürdigen Handlung, in den zunächstliegenden Kreisen bis zu den untersten Ständen hinab bemerklich geworden. —

(Schiller's Gedichte — böhmisch.) Professor Purkinje in Breslau hat vor Kurzem in zwei Bändchen eine böhmische Uebersetzung der Gedichte Schiller's herausgegeben. Es heißt, diese Uebersetzung gehöre zu dem Dreißigsten, was man im Fache metrischer Uebersetzungen gelesen. —

### Literatur.

Gedichte von L. N. Frankfurt. Leipzig, bei S. N. Brockhaus, 1840.

Der Sänger des „Habsburgliedes“ und des „Columbus“ hat die deutsche Literatur mit einer Sammlung Iyrischer und epischer Gedichte, welche seinem bereits erworbenen Namen zu neuem Schmucke bereichern müssen, beschenkt. Neuheit und Tiefe der Gedanken, prägnante Durchführung, würdiger Ernst der Gesinnung und eine siegreiche Gewalt über die Sprache berechtigen diese Sammlung von Gedichten, unter dem Vortzuge der nächsten eingereicht zu werden, was in der neuesten Zeit auf dem Felde der Poesie erschienen ist. Freilich leiden auch einige dieser Gedichte an modernen Gebrechen — doch nein, wir wollen nun einmal nicht kritisiren, wir wollen uns rein hingeben, und das Buch, in welchem „plurima nitent“, für jetzt und künftig noch öfter — denn wo wahre Schönheit ist, wie hier, da verschönt sie sich in öfteren Beschauen — unbeirrt und erquicklich auf uns einwirken lassen. Sollten wir aus der reichen Fülle dieses poetischen Blumengartens einige Blüten als ganz besonders duftig bezeichnen, so — doch wieder nein! lieber sollten, sobald der Raum es gestattet wird, den Lesern dieser Blätter einige derselben probeweise vorgelegt werden.

Acutus.

### Historisches Tagebuch

Zusammengestellt von einem Landprieater.

6. Juli

1809 wurde die weltgeschichtliche Niesenschlacht bei Deutsch-Wagram zwischen den Oesterreichern unter Erzherzog Karl und den Franzosen unter ihrem Kaiser Napoleon geschlagen, wo die Oesterreicher mehr Trophäen eroberten, die Franzosen aber als Sieger das Schlachtfeld behaupteten. Der Herzog von Ragusa, Marmont, kam mit seinen Truppen aus Dalmatien durch Krain und Steiermark bei der Hauptarmee im entscheidendsten Moment an und half dem Napoleon siegen.

1809 nach andern Quellen am 7. um ein Uhr Morgens wurde Papst Pius VII. von dem französischen General Madalet in seinem Palaste — wahrscheinlich wegen der über Napoleon verhängten Excommunication gefangen genommen, in einem Lehnstuhle aus einem Fenster herabgelassen, in einen geperrten Wagen gesetzt, unter Bewachung mit möglichster Eile fortgeführt, und über den Mont Cenis — wo er den begleitenden Gensd'armerie-Obersten Boissard fragte, ob dieser Befehl habe, ihn lebendig oder todt nach Frankreich zu bringen — zuerst nach Grenoble, dann nach Savona, und anno 1812 nach Fontainebleau gebracht.

1825 Abends um 10 Uhr fiel Pius VII. in seinem Zimmer, und brach sich ein Schienbein, worauf am 20. August der Tod erfolgte.

1840 Der letzte carlistische Anführer, Cabrera, verließ Spanien und flüchtete nach Frankreich, wodurch der Successionskrieg zwischen den Christinos und Carlisten beendet zu sein schien.

7. Juli

1565 siegte die schwedische Flotte unter Horn über die dänische bei Bornholm.

1811 schickten die Städte Triest, Fiume und Karlstadt Deputationen an den General-Gouverneur Bertrand nach Laibach.

1807 wurde zwischen Rußland und Frankreich der Friede zu Tilsit unterzeichnet, am 9. zwischen Preußen und Frankreich, bei welchem Friedensschlusse Preußen die Hälfte seiner Provinzen einbüßte, aus denen das Königreich Westphalen und das Herzogthum Warschau errichtet wurden. Preußen schielte weniger, als es abtrat.

1815 rückten die Allirten — Engländer und Preußen — zum zweiten Male in Paris ein.

8. Juli

1709 fiel die für die Schweden unglückliche Schlacht bei Pultawa vor.

9. Juli

1586 Schlacht bei Sempach zwischen den Schweizern und Oesterreichern, wo Herzog Leopold der Biedere fiel.

1701 besiegte Prinz Eugen den spanischen General de los Balbales bei Carpi.

1810 wurde Holland, nachdem Ludwig Bonaparte die Königskrone freiwillig ablegte, mit Frankreich vereinigt.

1815 kam der am 20. März d. J. aus Paris entflohenen König Ludwig XVIII. wieder nach Paris zurück.